



Rathausplatz in Spittal: Beeinträchtigte üben Kritik an der Bauausführung KARI (2)

Pflasterung sei Zumutung für Beeinträchtigte

Rollstuhlfahrer Werner Bochinz ärgert sich über Pflasterung am Spittaler Rathausplatz. Seine Kritik stößt aber auf taube Ohren.

Von Nicole Kari

Meine konstruktive Kritik wird einfach nicht ernst genommen“, ärgert sich Werner Bochinz. Der Spittaler sitzt im Rollstuhl und kommt mit den Unebenheiten der Pflasterung auf dem neu gestalteten Rathausplatz in Spittal schlecht zurande.

„Wenn man mit dem Rollstuhl über das Pflaster fährt, ruckelt es unerträglich. Für denjenigen, der schiebt, ist es auch eine unzumutbare körperliche Anstrengung.“ Seine Ehefrau Kathrin bestätigt: „Ich bin noch fit. Aber für eine ältere Frau, die einen Rollstuhlfahrer schieben muss, ist es auf diesem Pflaster ein Ding der Unmöglichkeit.“ Das Ehepaar hätte seinen Unmut bei der Stadtgemeinde vorgebracht, Lösung wurde aber keine in Aussicht gestellt.

Die Granitsteinpflasterung setzt den vor wenigen Wochen fertiggestellten Platz optisch gelungen in Szene. Aber was die Ausführung betrifft, scheiden sich die Geister.

„**Auf die Bedürfnisse** beeinträchtigter Personen wurde nicht Rücksicht genommen, die Ö-Normen beim Bau nicht eingehalten. Diese sehen eine rutschhemmende und erschütterungsarme Ausführung vor. Bei Pflasterungen darf die Höhendifferenz zwischen Belagsoberfläche und Verfugung maximal 0,5 Zentimeter betragen. Ich habe dem Bauamt der Stadt mitgeteilt, dass die Pflasterung abgeschliffen werden sollte, um die Unebenheiten zu

beseitigen. Es hieß, dass keine Maßnahmen gesetzt werden, um die Situation zu verbessern“, sagt Kurt Hofer, Obmann des Vereins „Barrierefrei für alle“.

„Kurt Hofer hat uns mitgeteilt, dass er eine Nachbesserung bei der Oberflächenbeschaffenheit wünscht. Ein Abschleifen, wie er es sich vorstellt, ist aber technisch nicht machbar. Die Pflasterung hat zwar den Nachteil, dass sie uneben ist, dafür kommt der Platz, der ein leichtes Gefälle aufweist, aber mit dieser Materialentscheidung ohne Stufen aus. Das Architekturbüro hat bestätigt, die Ö-Normen beachtet zu haben“, erklärt Projektleiter Günther Wolligger vom Spittaler Bauamt. Es hätte seit März Gespräche mit den Behindertenverbänden gegeben. Architektin Sonja Gasparin: „Sofern Anregungen kamen, wurden sie umgesetzt, wie die Verlängerung des Blindenleitstreifens.“

Willibald Kavalirek, Obmann des Sehbehindertenverbands Kärnten, war zweimal vor Ort: „Wir haben die Gestaltungspläne nicht abgesehen. Unsere Anliegen wurden nicht umgesetzt.“

Die Pflasterung irritiert beim Gehen mit dem Blindenstock.“ Laut Kavalirek seien drei Beschwerden bei ihm eingegangen: „Eine blinde Frau hat das Blindenleitsystem auf diesem Platz nicht gefunden.“ Wolligger dazu: „Die Anpassung des Blindenleitsystems vor dem Rathaus wurde ausgeführt, am Platz gibt es kein Leitsystem, es erfolgt eine Orientierung an den Häuserfronten.“ Rudolf Kravanja, Landespräsident des Österreichischen Zivilinvalidenverbands (Öziv): „Wir plädierten dafür, dass ein ein Meter breiter Streifen asphaltiert anstatt gepflastert wird. Dies blieb aus, mit der Begründung, dass rund um den Platz genügend rollstuhlgerechte Fahrbahnen und somit Ausweichstraßen verfügbar wären.“

Das Projekt war Sieger des Architektenwettbewerbs „Innenstadt beleben“. Gasparin: „Die Pflasterung schafft Versickerungsflächen, damit das Wasser bei Starkregen abfließen kann, was in Zeiten des Klimawandels auch Priorität hat. Das Material entspricht dem historischen Stadtraum, der authentisch aufgewertet werden soll. Der Stein ist nicht geschliffen und somit auch rutschhemmend.“



Kurt Hofer, Kathrin und Werner Bochin beim Ortsaugenschein